

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittag außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Vorbestellung Nr. 7887.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt für die erste Zeile 20 Pfennige, für Fortsetzung 10 Pfennige. Anträge für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 461.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 461.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 232.

Freitag, den 4. Oktober 1901

12. Jahrgang

### „Edle“ Fürstenmörder

betitelt in einer Polemik mit dem „Deutschen Adelsblatt“ die „Volkswacht“ einen Artikel, in welchem sie u. A. folgende geschichtliche Thatsachen aufmarschieren läßt:

- Der deutsche Kaiser **Philipp von Schwaben**, ermordet von Otto von Wittelsbach,
- der deutsche Kaiser **Albrecht I.**, ermordet von Johann von Schwaben,
- Zar **Peter III.**, ermordet von Alexei Orlov, dem Liebhaber der Zarewina Katharina II.,
- Zar **Paul I.**, ermordet von den Herren von Pahlen und von Bennigsen,
- König **Gustav III.**, von Schweden, ermordet von v. Anstarkström,
- König **Eduard V.** von England, ermordet von seinem Onkel und Nachfolger Richard III.

Das Blatt schließt seine Galerie der „edlen“ Fürstenmörder, die natürlich noch beliebig verlängert werden könnte, mit dem Hinweis auf die märkischen Junker, welche durch die Hand des Hauptmanns von Otterstedt die gewiß freundlich gemeinte Warnung an das Schlafzimmer ihres angestammten Landesherrn Joachims I. schreiben ließen:

Jochimsen, Jochimsen, hüde di Krüegen wi di, hangen wi di.

Bekanntlich sind diese treuen Vasallen daran, ihre freundliche Warnung in die Wirklichkeit überzuführen, nur dadurch verhindert worden, daß sie selbst an jenem schönen Wintermorgen, als sie in der Köpenicker Heide dem Kurfürsten auf-lauerten, haben Jagen müssen.

Alle diese Geschichten sind zwar gar nichts Neues, es ist aber doch gerade heute recht angebracht, sie von Zeit zu Zeit wieder einmal den Junkern unter die Nase zu reiben.

### Lex Heinjemännchen.

Der Elberfelder Verschönerungsverein schenkte der Stadt einen Monumentalbrunnen, mit dessen Aufstellung man vor wenigen Wochen auf dem Neumarkt begonnen hatte. Wie bei all dergleichen Werken, vorausgesetzt, daß sie nicht im ultramontanen Machen zur Aufstellung kommen, waren die dargestellten menschlichen Figuren unbefleidet und entbehrten Heinze'scher Feigenblätter. Letzterer Umstand nun brachte einige ultramontane Heinze-linge in Harvick, und das ultramontane Lokalblatt machte sich in einem salbungsvoll triefenden Artikel zu deren Sprachrohr. Und das Namable geschah!

Als eines schönen Morgens die Hülle von dem noch unfertigen Brunnen entfernt war, sahen die Elberfelder, daß der vom Neptun mit dem Dreifach gekrönte Brunnen nicht mehr unsittlich war. Nur noch höhere geschlechtslose Wesen waren übrig geblieben.

Diese ästhetische Dummheit rief natürlich den Spott aller vernünftigen Menschen hervor, und die kastrirten Kunstwerke wurden weiblich angestammt. Der Brunnen erhebt sich

Angelehnt der Front des imposanten Rathhausbaues, und auch dieser Umstand gab zu Deutungen Anlaß, als ob die Initiative zu der Verkrümmelung vom Oberhaupt des Rath-hauses selbst ausgegangen sei.

Wie erstaunten aber alle diejenigen, die da Augen haben zu sehen, als am Morgen des 1. Oktober einige der kastrirten Figuren wieder in die Reihe des männlichen Geschlechts eingerückt waren. An den anderen Figuren wurde der Wiedergeburtspfeil noch vollzogen, in-dem der Künstler, halb verdeckt durch einen Vorhang, den Meißel führte und das Fehlende wieder künstlerisch heraus-arbeitete. Jetzt wurde der Brunnen natürlich erst recht an-gestammt. Durch die Zeitungsberichte aufmerksam gemacht, fand sich Jung und Alt zur Kritik ein und diese Kritik war für die kastrationslusternen Hunnen nicht schmeichelhaft.

Oberbürgermeister Funck aber fühlte sich genöthigt, in der Stadtverordneten-Sitzung zu erklären, daß er nicht die Anordnung zu jenen Abänderungen gegeben habe, sondern daß die Baubeamten selbst infolge ihnen zu Ohren gekommener Klagen über ansässige Darstellungen den ausübenden Künstler zur Aenderung veranlaßt hätten; er vermähre sich dagegen, daß die Stadtverwaltung von Elberfeld oder er persönlich in Bezug auf die Kunst und künstlerische Darstellungen jemals einer gewissen Richtung Vorschub leisten könnte, welche Kunst-werke nur durch die trübe Brille einer prüben Pseudosittlichkeit zu betrachten vermag und der dar-stellenden Kunst andere Gesetze als die der Natürlich-keit und Schönheit aufzuerlegen bestrebt ist.

Von den ultramontanen Stadtverordneten ergriff keiner das Wort, um die bedrohte Sittlichkeit zu retten. Vielleicht ist selbst ihnen dieser Heinze-Unfug etwas zu toll geworden.

### Politische Uebersicht.

**Kaiser und Reichshauptstadt.** Gegenüber ander- weiten Meldungen berichtet der „Vorwärts“, daß die Kunst- deputation in ihrer gestrigen Sitzung einmütig, die Magistrate mitglieder mit eingeschlossen, der Ansicht war, daß dem Einspruch des Kaisers, betreffend die Märchenbrunnen, nicht entgegengegeben werden soll. Die Deputation fand keinen Anlaß, die bereits in der Ausführung begriffenen Märchenbrunnen infolge des kaiser- lichen Einspruchs anders zu gestalten und war einmütig der Ansicht, daß weder nach dem Gesetz, noch nach dem seiner Zeit bei Ueberrahme der Strafe abgeschlossenen Vertrag die Aufstellung der Brunnen von der Genehmigung des Kaisers abhängt. Da das Schreiben des Polizei- präsidenten keine definitive Verweigerung der polizeilichen Bauerlaubnis enthält, sondern eine Abänderung des Projekts anheimstellt, so beschloß die Deputation, dem Magistrat zu empfehlen, dem Polizeipräsidenten mitzutheilen, daß eine Aenderung des Projekts nicht beabsichtigt wird, und den Polizeipräsidenten gleichzeitig um eine definitive Aeußerung zu ersuchen, ob er die Bauerlaubnis erteile oder nicht. Für letzteren Fall beschloß die Deputation, den Magistrat zu er-

suchen, gegen den Polizeipräsidenten die Klage auf Ertheilung der Bauerlaubnis beim Ober-Ver- waltungsgericht einzuleiten.

Dieser vielfach bestrittene Bericht des „Vorwärts“ wird von der „Freisinnigen Zeitung“ bestätigt.

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ge- langte die Angelegenheit der Ueberführung der Straßenbahn über die Linden zur Verhandlung, wozu von den Stadt- verordneten Langerhans, Casel, Rosenow, Michael, Dr. Nathan, Hugo Sachs, Mommsen und Vinse, als Vertretern sämtlicher Fraktionen, mit Ausnahme der Bürgerpartei und der Sozialdemokraten, folgende Resolution eingegangen ist:

„Die Stadtverordneten-Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß durch die verlagte Genehmigung der Ueberführung einer Straßenbahnlinie über die Straße Unter den Linden im Zuge der Neustädtischen Kirchstraße die städtischen Verkehrs- Interessen und Finanzen schwer geschädigt werden; daß, obwohl die städtische Verwaltung nach den Mittheilungen der zuständigen Staatsbehörden die königliche Genehmigung der vorbereiteten Ueberführung als gesichert voran setzen mußte, diese Genehmigung nicht erteilt ist, und erucht die Magistrat, mit allen geeigneten Mitteln die Genehmigung zur Ueberführung zu erwirken.“

Der Stadtverordnete Singer sprach sich in eingehender Rede gegen die Resolution aus. Oberbürgermeister Kirchner wies auf die Schritte hin, die bereits in dieser Angelegenheit geschehen seien und hob hervor, daß die Ein- wände des Kaisers vollständig gesetzmäßig wären und daß sich nichts dagegen machen ließe. Für die Resolution sprachen sich dann noch weiter die Stadt- verordneten Casel, Dr. Nathan und andere aus. Zwischen dem Oberbürgermeister Kirchner und dem Stadtverordneten Singer entstand ein persönlicher Zwist. Singer warf dem Oberbürgermeister vor, daß er höfliche Interessen vertrete, welchen Vorwurf der Oberbürgermeister zurückwies. — Darauf wurde die Resolution mit 95 gegen 20 Stimmen ange- nommen, da die Versammlung der Ansicht war, daß vielleicht noch etwas zu erreichen sei. (Siehe „Neueste Nachrichten“).

Alsdann wurde über den Dringlichkeitsantrag betreffend den Märchenbrunnen, abgestimmt. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und der Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt. Der Stadtverordnete Singer machte den Antrag, jetzt auch zugleich hinzu, sein Antrag wäre nicht mehr zeitgemäß, weil die Sache schon geklärt sei durch die gestrigen Verhand- lungen der Kunstdeputation. Oberbürgermeister Kirchner sagt, der Magistrat habe zu der Sache noch keine Stellung ge- nommen. Hiermit wurde die Angelegenheit auf nächsten Donnerstag vertagt.

**Die Blamage.** Zu den peinlichsten Affären des deutschen Hunnenzugs nach Ostasien gehört ohne allen Zweifel die „Erwerbung“ der astronomischen Instrumente aus Peking. Im Volke ist sie mit Kommentaren begleitet worden die wir hier nicht einmal andeuten können; auch nicht eine einzige Bestätigung wird man anführen können, die das Fort- nehmen der ehrwürdigen Zeichen menschlicher Kultur nicht auf das Allerentschiedenste missbilligt. Nicht zu rütteln ist an der fremdben Dornstachel, daß deutsche Schiffe Gegenstände aus diesem Lande nach der Heimath transportirt haben,

### Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Teilmann.

(Nachdruck verboten.)

„Nun aber tief der Müch: „Wie weit ist's noch bis St. Ulrich auf der Bahn?“

Sie blieb stehen, die beiden Hände über der Krücke ihres Stokkes ineinander gefaltet. „Wollt Ihr dorthin?“

„Ja.“

„Eine kleine Stunde wohl noch. Wie man's geht. Immer da aufwärts.“

„Geh! Ihr denselben Weg?“

„Ein Stück wohl.“

Innocenz wurde es nicht leicht, ihre Worte, die sie in einem ihm fremden, wunderlichen Dialekt mit ihren weichen Lippen und ihrem kurzen Athem vorbrachte, zu verstehen. Sie bregte auch keine Luft, neben ihm herzugehen, er aber sagte: „So gehen wir also zusammen, bis unsere Wege sich trennen“, und hielt sich, langsam weitererschreitend, an ihrer Seite. Als sie darauf nichts erwiderte, und nur die Gesenpige ihres Stokkes auf die Steine klickte, die den Felspfad überkreuz hatten, fragte er weiter: „Wo seid Ihr zu Hause?“

„In Moosbrunn.“

„Das ist auch auf der Bahn. Zwei gute Stunden von St. Ulrich, nicht wahr? Es sind die zwei einzigen Dörfer da oben rund die höchsten Dolomiten?“

„Wird wohl so sein.“ Sie sagte das in denselben gleichmütigen Ton, den sie von Anfang an angeschlagen hatte, und machte keine Miene, das Gespräch fortzusetzen.

Innocenz aber ließ es sich nicht verdrießen, von dem ersten Menschenkinde, dem er hier oben in der neuen Welt, in welche man ihn gelangt, begegnete, über dieselbe etwas in Erfahrung zu bringen. Diese Welt sollte ja nun seine Welt werden, und mit Menschen dieses Schlages sollte er leben, unter ihnen wirken, sich durch die höchsten Gnadengüter mit ihnen verbünden und als Einer der Andern fühlen. „Was treibt Ihr da eigentlich?“ fragte er, auf den Kopf der Alten deutend.

„Ich bin halt die Wurgin.“

„Und was sind das für Wurgeln, die Ihr da ausgräbt und sammelt?“

„Der Englan.“

„Wozu braucht man den?“

„Wird halt der Engeler d'rans gebrannt.“

„Der Engeler? Was ist das?“

ist's. Hier haben wir ihn gera, und er muß halt sein. Ist eine gute Medizin, die einzig, die wir haben können. Tut wohl gegen Dipe und Kälte, bei Jung und Alt.“

Sie sagte das, wie wenn sie die Fragen, die er auf den Lippen hatte, mit ihren Worten gleich abschneiden wollte. Ueber des Müch's Gesicht lag ein dunkler Schatten, aber er fragte nur ablenkend: „Sind Ihr sonst keine Wurgeln? Es sollen mancherlei heilsame Kräuter hier in den Bergen wachsen. Ich habe davon gelesen.“

„Wohl, wohl.“ machte die Alte kopfschüttelnd. „Mancherlei. Wenn man's nur versteht, sie zu finden. Die Augen wollen noch, aber die Füße nicht mehr.“

„Wie alt seid Ihr jetzt?“ fragte Innocenz.

„Weiß nicht. Bin schon lang' auf der Welt, mein' ich.“

„Und habt immer dies müßsame Gewerbe betrieben?“

„Glaub's schon. Es erhält kräftig und gesund. Immer im Wald und auf den hohen Felsbänken, bei Wetter und Wind. Freilich, ewig kann's auch nicht währen.“

„Seid Ihr denn ganz allein auf der Welt?“

„Weiß nicht, was ich sagen soll. Bin schon allein, mein' ich.“

Aber früher sind Andere bei mir gewesen. Weiß nicht, wie lang's her ist. Regen zum Alle unter'm Stein. Mein' aber doch, sind schon manchmal wieder da.“

Es klang etwas aus den abgedroschen, gleichgiltig hervor- gestohlenen Worten, was auf Innocenz eine seltsam rührende Wirkung ausübte. Er mochte nicht weiter fragen. Der stille Weg machte der Alten ohnehin das Sprechen doppelt mühselig, und sie selber schien kein Verlangen danach zu tragen. Keuchend flüchte sie neben ihm her. Nach einer Weile gabelte sich der Pfad, den sie bisher verfolgt hatten, und ein fegeförmig zusammengefügter Steinplattenbau ragte an der Kreuzung auf, von dem ein darin beschiffter Bergschweiger in südlicher Richtung gegen die graue Felswand hinaufwies. „Was bedeutet das?“ fragte der Müch.

„Ein Steinmann ist's“, erklärte die Wurgin. „Die denken da heroben bei uns im Nachgebirg den Weg, daß sich Keines verfehlt. Dortan ist St. Ulrich.“

Sie schritten weiter. „Und wenn einer den anderen Weg ge- gangen wär?“ fragte Innocenz.

„Dät' sich bei Nacht leicht können abfragen“, erwiderte die Alte gleichmütig.

Nach einer weiteren Strecke kamen sie bis dicht an den Wald- bach, dessen Ufer sie seit längerer Zeit schon bemerkt hatten und der ihnen nun den Weg zu verheeren schien. Innocenz hatte eine Frage auf der Zunge, aber die Alte hatte bereits den Fuß auf einen der großen, in das trübende Wasser geworfenen Steinblöcke gesetzt, die sichtlich an Stelle einer Brücke hier lagen, und demüthete, den Stod vor sich hin in den Boden stoßend, geschäftig zu dem zweiten und so weiter bis ans jenfeitige Ufer hinüber. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß sowohl der Saum ihres gewöhnlichen, als auch der dunklen Kleider als auch ihr stumpfes, abgegriffenes Schuh- wech durchdringt wurde, aber sie gab nicht acht darauf, sondern ver- suchte

nur drüber, um wieder zu Achem zu kommen. Als auch Innocenz den Uebergang vollbracht hatte, fragte er mehr überredet, als un- möglich: „Weshalb ist hier keine Brücke gebaut?“

„War schon oft eine da“, gab die Wurgin zur Antwort, „aber's Wasser verträgt sie immer wieder. Ist nicht langst ein schlan- nes Bagger gewesen. Das hat sie fortgerissen. Wenn noch immer Stein da sind, kann man's zutreiben sein. Wo schon oft trägt.“

„Die Leute sind wohl recht arm da oben auf der Bahn?“ fragte der Müch.

Diese Frage schien für die Alte nicht leicht zu beantworten. Sie begann sich eine kleine Weile und sagte dann: „Der Pöcker wär schon reich, mein' ich. Sonst — man lebt halt.“

Der Weg führte jetzt plötzlich auf zu steigen. Er lief in sanfter Windung neben der schimmernden Steinwand her, die noch von der hier nicht mehr sichtbaren Sonne geküßt wurde, und eröffnete plötzlich einen Durchblick, der den Müch zum Stillstehen zwang. Zwischen zwei ragenden Felsen schaute man wie durch ein natürliches Fel- senloch auf eine im mittelalterlichen Feudalstil errichtete Burg, die mit Thurm und Zinnen, ein trotzig-gewaltiger Quaderbau, in dieser Felsenmansel aufragte, als ob sie den Berggipfeln um sie her die Stirn zu bieten gelommen sei. „Was ist das?“ fragte der Müch verwundert.

„Schloß Bentelstein“, war die Antwort der Wurgin, die ihre Augen gar nicht aufgehoben hatte.

Innocenz hatte mancherlei Unterweisungen über Land und Leute, zu denen man ihn konnte, im Kloster erhalten, auch in der Höferei die Werte durchdrillert, die darüber abhandeln, aber der Name dieses Schloßes war dabei nicht vor ihm genannt worden oder ihm vor Augen gekommen. Und doch erregte es mit seinen unverwundbaren Fenstern, die eben jetzt wie vergoldet aufstrahlten, und mit der vom Thurm wachenden Standarte den Eindruck, als sei es die Behausung eines lebenden Geschlechts und nicht die steinerne Erinnerung an ein vergangenes. „Wer wohnt dort?“ fragte er.

„Das Schloß gehbt halt dem Grafen von Padisch. Ein Jagdschloß ist's. Weiß nicht, ob die Herrschaften dort sind. Ist Jahr und Jahr leer gestanden. Hat dann geheißen, die Gärten wollt' kommen. Wegen der guten Luft, wie sie's nennen. Sieht halt auch hübschlad da herum. Und Gemsen haben wir viel.“

Sie waren vorübergeschritten, die Alte immer auf dem ihrigen Weges voran, die ebenbürtig. Ueber ihres Stokkes in Lagen, ungewöhnlichen Zwischenräumen aufsteigend. Dann war es wieder an einer Wegkreuzung, wo sie stehen blieb, und nun sagte sie, gerade vor sich hindrudend: „Hier geht's nach Moosbrunn“ und mit einer Be- weandung zur Alten: „Da ist St. Ulrich.“

Man sah von den beiden Dörfern hier noch nichts, nicht einmal den Spinnthaus ihrer Felsen; sondern starrte nur die schwebende Felsenwand an, aus welcher die Dämmung ihrer Schritte zu hören begann.

(Fortsetzung folgt.)

**Diegenitz, 3. September.** In einer allgemeinen Maurer-Versammlung referierte am Montag Kollege **Rößler** aus Breslau über den Bauarbeiterstand in Preußen und erschröckliche Weise. Seine genauen und ausführlichen Ausführungen fanden den Beifall der Versammlung. In der Diskussion wurde auf eine ganze Reihe von Orten bestehende Mißstände hingewiesen und von Kollegen Anders ein anschauliches Bild von dem feineren Teil auf dem Palastbau an der Wilhelmsstraße vorgekommen. Infall, bei dem beinahe ein Arbeiter aus dem zweiten Stock herab und mit dem Kopf auf einen Haufen Ziegeln stürzte, wobei er sich die Wirbelsäule zerschlug. Dieser Unfall sei ebenfalls nur dem Mangel eines ausreichenden Schutzgerüsts geschuldet. Vor ungefähr vierzehn Tagen hat eine Kontrollkommission die Bauten besichtigt, aber ihre Aufgabe in solch lauer Weise aufgefaßt und gelöst, daß die ganze Kontrolle wertlos ist und, um das gewünschte Material zu sammeln, wird nochmals vorgenommen werden müssen. Das Resultat der Debatte war die Annahme einer Resolution, in der Befestigung des Submissionswesens, Uebernahme der staatlichen und kommunalen Bauten in Regie von Staat und Kommune, sowie Zuziehung von gelehrten Bauarbeitern zur Bauteilkontrolle gefordert wird. Ferner verpflichten sich alle Mitglieder zur kräftigen Arbeit im Interesse der Organisation.

Erhängt hat sich am Montag Vormittag auf dem nahe liegenden Dominiumpflanzhof der dem Trunke stark ergebene **Dominiusknecht J.** Er hat schon öfter die Absicht zu erkennen gegeben, seinem Leben ein gewaltsames Ziel zu setzen. Entsetzt fand ihn seine Frau in der Bodenstube.

**Borsdorf, 30. September.** Selbstmord. Der 21-jährige Stellenbesitzer **J.** in Alt-Borsdorf wurde als Leiche auf dem Boden aufgefunden: er hatte sich erhängt. Mord unbekannt.

**Sagan.** Gegen den Zolltarif. Die Handelskammer für die Kreise Sagan, Sprottau und Freystadt nahm nach einer sehr lebhaften Diskussion mit nur 7 gegen 6 Stimmen eine Resolution gegen den neuen Zolltarif an.

**Wetzlar, 2. Okt.** In Wetzlar erstoch im Streit Zimmermann **Hörm** den Arbeiter **Feind**. Der Täter wurde verhaftet.

**Oberhermsdorf, 2. Okt.** Bergmanns Gefahren. Der in Oberhermsdorf wohnhafte und auf der Glückwitsgrube in Niederhermsdorf beschäftigte Bergarbeiter **Karl Krebs**, erlitt heute durch herabfallendes Gestein schwere Verletzungen. Er fand Aufnahme im Knappschafts-Krankenhaus zu Waldenburg.

**Hermsdorf, Kreis Waldenburg.** Selbstmord eines Knaben. Am 28. September in den Vormittagsstunden wurde der 13-jährige Sohn des Schlegers **Dominius Winkler** von hier, **Emald Scholaut**, in der Nähe des Heudischens an der sogenannten Kiefernhecke erhängt aufgefunden. Durch vor zu erwartender Strafe scheint den Jungen, der bereits mehrere Tage verschunden war, in den Tod getrieben zu haben.

**Gottschau, 2. Okt.** Aus dem Fenster gestürzt. Das vierjährige Söhnchen des Bergbauers **Ludwig** in nahen Oberhermsdorf stürzte aus dem Fenster einer drei Stock hohen Giebelstube und zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

**m. Erbrechen, 2. Oktober.** Unglücksfall. Am 1. Oktober wurden zwei Knechte aus Grünbartau, Kreis Nimprich, von einem Pferde das rechte Bein zertrümmert. Beide fanden Aufnahme im Erbrechener Kreis-Krankenhaus. Die Knechte waren mit Knechtensachen in die hiesige Jüdenstraße gebracht.

**Brieg, 30. September.** Plötzlich verstorben ist am Freitag früh der Auszügler **Fransheld** in Kreisverze. Man fand denselben auf einem Stuhle sitzend in seiner Wohnung bereits todt vor.

**Reuten OS.** Im hiesigen Arbeiterssekretariat (Rechtsabteilung) erschienen im Monat 1100 Besucher, darunter 198 weibliche: 330 waren Nichtorganisierte bezw. Angehörige von Nicht-Organisierten. Schriftsätze wurden angefertigt: 704 inkl. Abschriften. In beiden Abteilungen (Rechtsabteilung und Gemeindefürsorge) gingen ein 55 Briefe, 159 Drucksachen, 29 Pakete, 5 Postanweisungen, 10 Postkarten; es gingen aus: 159 Briefe, 1749 Drucksachen, 6 Postanweisungen, 34 Postkarten. Vom 1. Oktober ab ist die Verwaltung der obererhiesigen Einzelmitgliedschaft des Bergarbeiterverbandes vom Beuthener Sekretariat getrennt. Unter des Genossen **Franz Scholtz** Leitung befindet sie sich in Königsgrube OS, Heidestraße 6. Für Beuthen und Umgegend erfolgen nach wie vor Anmeldungen, Beitragszahlung und Beitragsausgabe im Beuthener Sekretariat. Die fernere Abzweigung der Gemeindefürsorge vom Beuthener Bureau, wo zur Zeit noch die Einzelmitgliedschaften von 18 Verbänden verwaltet werden, hängt ab vom Bestehen dieser Einzelmitgliedschaften.

**Königsgrube, 2. Okt.** Bergarbeiterlöse. Im Vornschacht der Königsgrube wurden vier Mann durch herabfallende

**Kohle verschüttet.** Die Ausgrabungsarbeiten dauern noch fort. Aussicht auf Rettung der Verunglückten ist nicht vorhanden.

**Neueste Nachrichten.**

**Gegen den Redakteur des anarchischen Blattes**

„Neues Leben“. Folter Fanger, ist Anklage wegen öffentlicher Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten erhoben worden.

**Ständesaamtliche Nachrichten.**

**Vertrags-Ankündigungen.** I. Schuhmacher **Gustav Peder**, kath., Bäckerstraße 1, und **Karoline Schuster**, ev., Großburg, Nr. 27. — **Tischler August Gebhardt**, kath., Fischerstraße 5, und **Agnes Scholz**, kath., Lewin, Nr. 11. — **Fleischer Hermann Wittner**, ev., Berlinerstraße 56, und **Anna Schimmel**, kath., Berlinerstraße 72. — **Vader Paul Franke**, ev., Albrechtsstraße 18, und **Hedwig Wiest**, kath., Schläuerstraße 2. — **II. Arbeiter Fritz Steuer**, ev., Vobranerstraße 85, und **Maria Jung**, kath., Grünstraße 8. — **Maler August Schar**, ev., Brüderstraße 48, und **Martha Jorntz**, ev., hier. — **Tischler Hans Schellenberg**, kath., Georgenstraße 23, und **Emma Pollner**, ev., hier. — **Metallarbeiter Franz Kriebe**, kath., Neue Taugentstraße 21, und **Klara Delacour**, ev., Köchstraße 13. — **III. Maurer Hermann Göhl**, kath., Sternstraße 55, und **Emma Puffe**, ev., Brüggenstraße 6. — **Arbeiter Paul Knoblich**, ev., Hartstraße 9, und **Anna Tiede**, geb. Galle, kath., ebenda. — **Schneider Anton Krüner**, kath., Schmiedebrücke 54, und **Martha Hanke**, ev., Trebnitzerstraße 7. — **Schlosser Oskar Tilgner**, ev., Fischerstraße 3, und **Karoline Jaglauer**, kath., Fährstraße 4. — **Arbeiter Josef Czichy**, kath., Vincenzstraße 6, und **Marie Lehner**, kath., Schreibastraße 15. — **Schneidermeister Adolf Schmitz**, kath., Martinstraße 8, und **Klara Schmitz**, ev., Brüderstraße 3. — **Arbeiter Hermann Ubr**, kath., Prechtel, kath., Brüderstraße 7, und **Elisabeth Dehmel**, ev., Elbingstraße 22. — **Schlosser Karl Niebohn**, kath., Trebnitzerstraße 21, und **Mathilde Wunich**, kath., Matthiasstraße 20. — **Tischler Robert Neumann**, kath., Matthiasstraße 68, und **Bertha Daniel**, Berlinerstraße 42. — **Schriftfeger Carl Kahlert**, ev., Schmiedebrücke 40, und **Helene Klose**, ev., Adalbertstraße 43. — **Schuhmacher Wilhelm Landina**, ev., Jägerstraße 19, und **Martha Stolper**, ev., Weinstraße 9. — **Lapizier Bruno Stolz**, kath., Fischerstraße 25, und **Ida Dieckel**, kath., Laurentiusstraße 23. — **Arbeiter Hermann Scholz**, ev., Matthiasstraße 123, und **Walla Hoff**, ev., ebenda. — **IV. Schlosser Richard Friedrich**, ev., Schweitzerstraße 21, und **Bantine Schar**, ev., Kaiser-Schinkelstraße 58. — **Schneider Paul Rätzke**, ev., Gräblichenerstraße Nr. 25, und **Bertha Krause**, ev., Pietenstraße 13.

**Todesfälle.** I. **Schlosser Anna Kirchner**, geb. Krug, 18 J. — **Heinrich S.** des Eisenarbeiters **Franz Sabath**, 4 Mon. — **Arbeiterwitwe Franziska Lobe**, geb. Hützel, 69 J. — **Arbeiter Johann Jargina**, 13 J. — **Wilhelm S.** des Schmieds **Gottfried Berner**, 5 Mon. — **Charlotte T.** des Kürschners **Gustav Zimmerling**, 11 Mon. — **Wilhelm S.** des Schmieds **Anton Gagner**, 7 Mon. — **Knechtensfrau Thessa Brisch**, geb. Reißkau, 60 J. — **Marie T.** der verm. **Frau Bertha Mierzwa**, geb. Klotz, jetzt verheiratet **Maurer Vud. J.** — **Alfred S.** des Kellers **Maximilian Winkler**, 1 J. — **Rudolf S.** des Modellierers **Gustav Bernert**, 9 Mon. — **III. Hedwig T.** des Schuhmachers **Josef Ludwig**, 1 J. — **Schlosserfrau Henriette Deier**, geb. Röhr, 42 J. — **Tischlerfrau Emilie Daberland**, geb. Hüter, 59 J. — **Anna T.** des Fußschneiders **Johann Karzer**, 3 Std. — **Erich S.** des Schmieds **Julius Hüblich**, 1 Mon. — **IV. Marie Blais**, ohne besond. Stand, 20 J. — **Anna T.** des Tischlers **Theodor Schlabitz**, 12 Std. — **Arbeiterwitwe Johanna Giffel**, geb. Graf, 63 J. — **Arbeiterfrau Anna Heinatschel**, geb. Zimmer, 22 J. — **Bergarbeiter Gustav Parberg**, 41 J. — **Emma Wöhl**, ohne besond. Stand, 39 J. — **Georg S.** des Güterbodenarbeiters **Georg Appel**, 11 W. — **Marie T.** des Bureauarbeiters **Josef Warmbrunn**, 15 Min. — **Walter S.** des Maschinenarbeiters **Gustav Müller**, 4 Mon.

**Vertrags-Ankündigungen.** IV. **Droschkenbesitzer Heinrich Weinert**, kath., Friedrichstraße 51, und **Anna Schöneich**, kath., Hörschenstraße 49. — **Kutscher Hermann Burmann**, ev., Gabisstraße Nr. 3, und **Bertha Janus**, ev., Margarethenstraße 20.

**Geschließungen.** I. **Arbeiter Bruno Beckler**, jüd., Ziegenstraße 9, mit **Elisabeth Lüd**, ev., Weisbergerstraße 9. — **Schmied Josef Pecher**, ev., Schweitzerstraße 13, mit **Emilie Dögel**, ev., Bolenerstraße 4. — **Arbeiter Paul Kuppert**, ev., Schmiedebrücke 22, mit **Bertha Künze**, ev., ebenda.

**Geburten.** I. **Schlosser Reinhold Troška**, kath., T. — **Arbeiter Karl Stang**, kath., S. — **Arbeiter Hermann Schubert**, ev.,

**Arbeiter Ewald Heiber**, ev., S. — **Arbeiter Johann Dwoornigal**, kath., S. — **Arbeiter Heinrich Wagner**, ev., S. — **Wittcher Julius Penn**, ev., T. — **Arbeiter Heinrich Weidlich**, kath., S. — **Tischlermeister Julius Kreuzberger**, ev., T. — **Arbeiter Josef Dierzon**, kath., T. — **III. Schuhmacher Franz Kowol**, kath., T. — **Tischler Oskar Ueber**, ev., S. — **Maurer Albert Wittner**, kath., T. — **Maler Max Hagedorn**, ev., T. — **Arbeiter Karl Zahn**, kath., S. — **Arbeiter Paul Kalupke**, ev., T. — **Arbeiter Michael Kellner**, ev., S. — **Arbeiter Albert Heiber**, kath., T. — **Arbeiter Alfred Weichert**, kath., S. — **Arbeiter Hermann Gühr**, ev., T. — **Arbeiter Friedrich Speck**, ev., T. — **Arbeiter Paul Gebhardt**, ev., T. — **Arbeiter Heinrich Blaus**, ev., T. — **Arbeiter Eduard Spillmann**, ev., S. — **Arbeiter Karl Scheidt**, kath., S. — **Arbeiter Paul Langner**, kath., T. — **Arbeiter Wilhelm Rindel**, ev., S. — **Stukateur Max Forke**, ev., S. — **Barbier Reinhold Schorsch**, ev., S. — **Schuhmacher Franz Stolz**, kath., T. — **Schuhmacher Johann Gasiorkiewicz**, kath., S. — **Tischler Josef Conflonshy**, kath., S. — **Schneider Reinhold Nuppe**, kath., (Smillinge) T. und S. — **Wittcher Gustav Reich**, ev., S. — **Tischler Paul Thorenz**, ev., S. — **Leistenmacher Rudolf Ehrlich**, ev., S. — **Modelliermeister Johann Daniel**, kath., S. — **Vader Paul Neger**, ev., T. — **Maler Albert Bünemann**, ev., T. — **Zimmermann Ernst Kunert**, ev., T. — **Stuarbeiter Georg Thomas**, ev., S. — **Buchdrucker Alfred Korwat**, ev., T. — **Droschkenbesitzer August Kiefer**, ev., T. — **Brauer Gustav Paul**, kath., T. — **Schneider Wilhelm Gule**, ev., T. — **Tischler Ernst Regel**, ev., T. — **Fußschneider Johann Karzer**, kath., T. — **Lithograph Max Engel**, kath., T. — **Schneidermeister Heinrich Folge**, ev., S. — **Schlosser Emanuel Mann**, kath., S. — **Schlosser Max Wolff**, ev., S. — **Schneider Friedrich Hirtle**, ev., T. — **Kutscher Karl Veier**, ev., S. — **Todesfälle.** I. **Kutscherfrau Johanna Pies**, geb. Spätere, 67 J. — **Rudolf S.** des Fabrikarbeiters **August Schmidt**, 11 Tage. — **III. Haushälter Heinrich Hoffmann**, 47 J. — **Richard S.** des Haushälters **Wilhelm Walter**, 1 J. — **Zimmermannsrau Bertha Böhmsch**, geb. Glaubig, 22 J. — **Erich S.** des Arbeiters **Hermann Henschel**, 2 Mon. — **Arbeiter Karl Kilian**, 26 J. — **Gustav S.** des Tischlers **Gustav Feldner**, 1 Mon. — **Kesselschmied Paul Klinter**, 48 Jahr.

**Vertrags-Ankündigungen.** IV. **Arbeiter Langner**, kath., Gräblichenerstraße 57, und **Auguste Freund**, kath., ebenda. — **Haushälter Karl Briell**, ev., Reichstraße 26, und **Anna Sterfuski**, ev., Sadovastraße 56.

**Geburten.** I. **Güterbodenarbeiter Otto Korn**, ev., S. — **Arbeiter Wilhelm Guschel**, ev., S. — **Maurer Robert Wittig**, ev., T. — **Stellmacher Paul Frost**, ev., S. — **IV. Tischlermeister Emil Kluge**, ev., S. — **Stellmacher Wilhelm Profig**, ev., T. — **Arbeiter Hermann Andres**, kath., T.

**Todesfälle.** I. **Friedrich S.** des Arbeiters **Karl Polandt**, 2 J. — **Schneidersrau Annes Daerdt**, geb. Kiesel, 31 J. — **Helene T.** des Arbeiters **Georg Wagner**, 7 Mon. — **Klemmer Paul Kötter**, 23 J. — **Berbert S.** des Drechslers **Reinhold Kleiner**, 1 J. — **Paul S.** des Schmieds **Paul Kaufel**, 5 Wochen. — **Willy S.** des Arbeiters **Fritz Heim**, 16 Tage. — **Arbeiter Theodor Reintschmidt**, 27 J. — **Dienstmädchen Bertha Kreide**, 17 J. — **Zimmermann August Meizer**, 61 J. — **Wilhelm S.** des Malers **Hermann Neuschrank**, 2 J. — **II. Agnes T.** des Omnibusfahrers **Johann Specht**, 5 Mon. — **Erich S.** des Lapiziers **Karl Wiegorkowsky**, 2 Mon. — **Bediensfrau Johanna Preussner**, 59 J. — **Helene T.** des Stellmachermeisters **Karl Friede**, 2 Mon. — **Kutscher Hermann Scholz**, 49 J. — **Martha T.** des Buchdruckers **Ernst Dosterskill**, 13 Tage. — **Else T.** des Arbeiters **Gustav Hentschel**, 5 Mon.

**Gewerkschaftshaus.**  
Donnerstag, den 3. Oktober:  
Handlungsgehilfenversammlung im großen Saale.  
Maler-Verband. Zimmer Nr. 2.  
Former-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.  
Freitag, den 4. Oktober:  
Goldarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1.  
Maurer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.  
Turnstunde der „Freien Turnerschaft“.  
Sonnabend, den 5. Oktober:  
Stiftungsfest der Stuckateure.

**Versammlungen und Vereine.**  
**Goldberg.** Arbeiterverein für Goldberg und Umgegend. Sonnabend, den 5. Oktober  
Abend 8 Uhr, im Gasthof zum „Neuen Hause“: Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vorlesung 2. Verschiedenes. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird dringend ersucht. Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag:  
„Lohengrin“.  
Freitag:  
„Die verkaufte Glocke“.  
**Lobe-Theater.**  
Donnerstag:  
„Hachmann als Erzieher“.  
Freitag:  
„Der Fieberpelz“.  
**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**  
Freitag:  
Gruppe B, 4. Vorstellung.  
„Als ich wiederkam...“

**Victoria-Theater**  
(Simonsauer Garten).  
Singspiel des Berliner Apollo-Ensembles.  
Täglich:  
die Sensations-Operette  
**Frau Luna**  
unter persönlicher Leitung  
des Componisten  
Herrn **Paul Lincke**.  
mit verstärktem Orchester.  
Im 3. Bild das  
melodramatische Lustspiel:  
**Hyleia.**  
Besetzung der Plätze:  
Freuden-Loge 5.00 Mk.  
Parquet 4.00 „  
Kammer-Platz 3.00 „  
Balkon 2.00 „  
Galerie 1.00 „  
Balcon 0.60 „  
Kasseneröffnung 7 Uhr.  
Vorstellung 8 Uhr.  
Bons und Postpartouts  
ungültig.  
Vorverkauf bei  
Herrn **Seeligmann**.  
Neue Taschen-Strasse 31.

Am 1. d. M. entschlief nach längeren Leiden unser  
Collega  
**Julius Schreiner**  
im ehrenvollen Alter von 80 Jahren.  
Ehre seinem Andenken!  
**Die Schlosser, Dreher und Maschinenarbeiter der  
Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagenbau.**  
Beerdigung: Freitag, den 4. d. M., Nachm. 3 Uhr  
nach Cosel. Trauerhaus: Bergstrasse No. 5.

„Gewerkschaftshaus“, Margarethenstr. 17.  
Sonnabend, den 5. Oktober:  
**V. Stiftungs-Fest**  
des Central-Verbandes der Stuckateure,  
bestehend aus:  
OO Tanz, humoristischen und Quartett-Vorträgen. OO  
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**  
Cartee: Herr incl. Dame 75 Pf., einzelne Dame 30 Pf.

**Fabrik- und Lager-Räume**  
groß und hell, sehr billig, sofort  
zu vermieten  
**Pander & Co,**  
Margarethen-Straße 17.  
**Wer!!!**  
1056  
bist und billig leben will, der ist Mittwoch **Siebriz**, Freitag  
pünktl. 8 Uhr, Sonnabend **Kellertsch** und **Werkzeug** im  
„Kupferhammer“, Mühlgasse 9.

Seute eintreffend: 1123  
feinster frischer **Häutenhecht 30 Pf.**  
Hochfeiner **Nordseeachs**, Mittelfisch 23 Pf.  
feinster weißer **Calikan**, Mittelfisch 25 Pf.  
**D. D.-F.-G. „Nordsee“**  
Schmiedebrücke 48, Friedr. Wilhelmstr. 54.

**Damen - Filzhüte**  
billigst direct in der Fabrik  
Neue Graupenstraße 11, Hof  
**Freund & Krebs.**  
Filzhüte werden modernisiert.  
1019

**Das Tierreich**  
von  
**Dr. L. Heck.**  
Mit zahlreichen Illustrationen!  
In 10 Hften 10 Pf. zu beziehen.  
Das Tierreich ist nach Urtheil  
erster Fachmänner die bedeutendste  
Ercheinung der letzten Jahre als  
populär naturwissenschaftliches  
Gebiet. Jedermann, der sich  
umfer so reiches Tierleben  
interessirt, sollte sich das hoch  
bedeutende Werk anschaffen.  
Durch unsere Expedition an  
Colporteurs zu beziehen.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Samstag ausser Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Braunstr. 6/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, pro Woche 20 Pf. Postzeitungskarte Nr. 7087.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren beträgt für die einseitige Vertikale oder deren Raum 40 Pfennige, für Berlin- und Verammlungs-Anzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

## Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 232.

Freitag, den 4. Oktober 1901

12. Jahrgang

### „Edle“ Fürstenmörder

bettelt in einer Polemik mit dem „Deutschen Adelsblatt“ die „Volkswacht“ einen Artikel, in welchem sie u. A. folgende geschichtliche Thatsachen aufmarschieren läßt:

- Der deutsche Kaiser **Philipp von Schwaben**, ermordet von Otto von Wittelsbach,
- der deutsche Kaiser **Albrecht I.**, ermordet von Johann von Schwaben,
- Bar **Peter III.**, ermordet von Merei Orlov, dem Liebhaber der Zarewina Katharina II.,
- Bar **Paul I.**, ermordet von den Herren von Pahlen und von Penkieser,
- König **Gustav III.**, von Schweden, ermordet von v. Ankerström,
- König **Eduard V.** von England, ermordet von seinem Onkel und Nachfolger Richard III.

Das Blatt schließt seine Galerie der „edlen“ Fürstenmörder, die natürlich noch beliebig verlängert werden könnte, mit dem Hinweis auf die märkischen Junker, welche durch die Hand des Hauptmanns von Otterstedt die gewiß freundlich gemeinte Warnung an das Schlafzimmer ihres angestammten Landesherrn Joachims I. schreiben ließen:

Jochimsen, Jochimsen, hüde di  
Kriegsen wi di, hangen wi di.

Bekanntlich sind diese treuen Vasallen daran, ihre freundliche Warnung in die Wirklichkeit überzuführen, nur dadurch verhindert worden, daß sie selbst an jenem schönen Wintermorgen, als sie in der Köpenicker Seide dem Kurfürsten aufkauerten, haben hängen müssen.

Alle diese Geschichten sind zwar gar nichts Neues, es ist aber doch gerade heute recht angebracht, sie von Zeit zu Zeit wieder einmal den Junkern unter die Nase zu reiben.

### Lex Heinzenmännchen.

Der Elberfelder Verschönerungsverein schenkte der Stadt einen Monumentalbrunnen, mit dessen Aufstellung man vor wenigen Wochen auf dem Neumarkt begonnen hatte. Wie bei all derartigen Werken, vorausgesetzt, daß sie nicht im ultramontanen Machen zur Aufstellung kommen, waren die dargestellten menschlichen Figuren unbedeutend und entbehrten Heinze'scher Feigenblätter. Letzterer Umstand nun brachte einige ultramontane Heinzenlinge in Garnisch, und das ultramontane Volksblatt machte sich in einem salbungsvoll tiefenden Artikel zu deren Sprachrohr. Und das Blamable geschah!

Als eines schönen Morgens die Hülle von dem noch unfertigen Brunnen entfernt war, sahen die Elberfelder, daß der vom Neptun mit dem Dreizack gekrönte Brunnen nicht mehr unsittlich war. Nur noch höhere geschlechtslose Wesen waren übrig geblieben.

Diese ästhetische Gunnenheit rief natürlich den Spott aller vernünftigen Menschen hervor, und die kastrierten Kunstwerke wurden weidlich angestarrt. Der Brunnen erhebt sich

Angesichts der Front des imposanten Rathhausbaues, und auch dieser Umstand gab zu Deutungen Anlaß, als ob die Initiative zu der Verstümmelung vom Oberhaupt des Rathhauses selbst ausgegangen sei.

Wie erstaunten aber alle diejenigen, die da Augen haben zu sehen, als am Morgen des 1. Oktober einige der kastrierten Figuren wieder in die Reihe des männlichen Geschlechts eingerückt waren. An den anderen Figuren wurde der Wiebergeburtstanz noch vollzogen, indem der Künstler, halb verdeckt durch einen Vorhang, den Meißel führte und das Fehlende wieder künstlerisch herausarbeitete. Jetzt wurde der Brunnen natürlich erst recht angestaunt. Durch die Zeitungsberichte aufmerksam gemacht, fand sich Jung und Alt zur Kritik ein und diese Kritik war für die kastrationsklüsternden Hunnen nicht schmeichelhaft.

Oberbürgermeister Jund aber fühlte sich genötigt, in der Stadtverordneten-Sitzung zu erklären, daß er nicht die Anordnung zu jenen Abänderungen gegeben habe, sondern daß die Baubeamten selbst infolge ihnen zu Ohren gekommener Klagen über anstößige Darstellungen den ausübenden Künstler zur Aenderung veranlaßt hätten; er verwahre sich dagegen, daß die Stadtverwaltung von Elberfeld oder er persönlich in Bezug auf die Kunst und künstlerische Darstellungen jemals einer gewissen Richtung Vorschub leisten könnte, welche Kunstwerke nur durch die trübe Brille einer prüden Pseudosittlichkeit zu betrachten vermag und der darstellenden Kunst andere Gesetze als die der Natürlichkeit und Schönheit aufzuerlegen bestrebt ist.

Von den ultramontanen Stadtverordneten ergriff keiner das Wort, um die bedrohliche Sittlichkeit zu retten. Vielleicht ist selbst ihnen dieser Heinze-Anflug etwas zu toll geworden.

### Politische Heberucht.

**Kaiser und Reichshauptstadt.** Gegenüber anderen Meldungen berichtet der „Vorwärts“, daß die Kunstdeputation in ihrer gestrigen Sitzung einmütig, die Magistratsmitglieder mit eingeschlossen, der Ansicht war, daß dem Einspruch des Kaisers, betreffend die Märchenbrunnen, nicht stattgegeben werden soll. Die Deputation fand keinen Anlaß, die bereits in der Ausführung begriffenen Märchenbrunnen infolge des kaiserlichen Einspruchs anders zu gestalten und war einmütig der Ansicht, daß weder nach dem Gesetz, noch nach dem seiner Zeit bei Ueberrahme der Strafe abgeschlossenen Vertrag die Aufstellung der Brunnen von der Genehmigung des Kaisers abhängt. Da das Schreiben des Polizeipräsidenten keine definitive Verweigerung der polizeilichen Bauerlaubnis enthält, sondern eine Abänderung des Projekts anheimstellt, so beschloß die Deputation, dem Magistrat zu empfehlen, dem Polizeipräsidenten mitzutheilen, daß eine Aenderung des Projekts nicht beabsichtigt wird, und den Polizeipräsidenten gleichzeitig um eine definitive Aeußerung zu ersuchen, ob er die Bauerlaubnis erteile oder nicht. Für letzteren Fall beschloß die Deputation, dem Magistrat zu er-

suchen, gegen den Polizeipräsidenten die Klage auf Ertheilung der Bauerlaubnis beim Oberverwaltungsgericht einzuleiten.

Dieser vielfach bestrittene Bericht des „Vorwärts“ wird von der „Freisinnigen Zeitung“ bestätigt.

In der Berliner Stadtverordneten-Versammlung gelangte die Angelegenheit der Ueberführung der Straßenbahn über die Linden zur Verhandlung, wozu von den Stadtverordneten Langerhans, Cossel, Rosenow, Mischelet, Dr. Nathan, Hugo Sachs, Mommsen und Dinse, als Vertretern sämtlicher Fraktionen, mit Ausnahme der Bürgerpartei und der Sozialdemokraten, folgende Resolution eingegangen ist:

„Die Stadtverordneten-Versammlung spricht ihr Bedauern darüber aus, daß durch die verlagte Genehmigung der Ueberführung einer Straßenbahnlinie über die Straße Unter den Linden im Zuge der Neustädtischen Kirchstraße die städtischen Verkehrsinteressen und Finanzen schwer geschädigt werden; daß, obwohl die städtische Verwaltung nach den Mittheilungen der zuständigen Staatsbehörden die königliche Genehmigung der vorbereiteten Ueberführung als gesichert voranzuführen mußte, diese Genehmigung nicht erteilt ist, und erlucht den Magistrat, mit allen geeigneten ercheinenden Mitteln die Genehmigung zur Ueberführung zu erwirken.“

Der Stadtverordnete Singer sprach sich in eingehender Rede gegen die Resolution aus. Oberbürgermeister Kirchner wies auf die Schritte hin, die bereits in dieser Angelegenheit geschehen seien und hob hervor, daß die Einwände des Kaisers vollständig gesegmäßig wären und daß sich nichts dagegen machen ließe. Für die Resolution sprachen sich dann noch weiter die Stadtverordneten Cossel, Dr. Nathan und andere aus. Zwischen dem Oberbürgermeister Kirchner und dem Stadtverordneten Singer entstand ein persönlicher Zwist. Singer warf dem Oberbürgermeister vor, daß er höfische Interessen vertrete, welchen Vorwurf der Oberbürgermeister zurückwies. — Darauf wurde die Resolution mit 95 gegen 20 Stimmen angenommen, da die Versammlung der Ansicht war, daß vielleicht noch etwas zu erreichen sei. (Siehe „Neueste Nachrichten“).

Abdann wurde über den Dringlichkeitsantrag, betreffend den Märchenbrunnen, abgestimmt. Die Dringlichkeit wurde anerkannt und der Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt. Der Stadtverordnete Singer unterstützte den Antrag, setzte aber auch zugleich hinzu, sein Antrag wäre nicht mehr zeitgemäß, weil die Sache schon geklärt sei durch die gestrige Verhandlung der Kunstdeputation. Oberbürgermeister Kirchner sagt, der Magistrat hätte zu der Sache noch keine Stellung genommen. Hierauf wurde die Angelegenheit auf nächsten Donnerstag vertagt.

**Die Blamage.** Zu den peinlichsten Affären des deutschen Hunnenzugs nach Ostasien gehört ohne allen Zweifel die „Erwerbung“ der astronomischen Instrumente aus Peking. Im Volke ist sie mit Kommentaren begleitet worden die wir hier nicht einmal andeuten können; auch nicht eine einzige Preßstimme wird man anführen können, die das Fortnehmen der ehrwürdigen Zeichen chinesischer Kultur nicht auf das Allerentschiedenste mißbilligte. Nicht zu rütteln ist an der blamablen Thatsache, daß deutsche Schiffe Gegenstände aus fremdem Lande nach der Heimath transportirt haben,

### Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

2) Nun aber rief der Mönch: „Wie weit ist's noch bis St. Ulrich auf der Bahn?“ Sie blieb stehen, die beiden Hände über der Krücke ihres Stodes ineinander gefaltet. „Wollt Ihr dorthin?“

„Eine kleine Stunde wohl noch. Wie man's geht. Immer da aufwärts.“ „Geh't Ihr denselben Weg?“ „Ein Stück wohl.“

Innocenz wurde es nicht leicht, ihre Worte, die sie in einem ihm fremden, wunderlichen Dialekt mit ihren weißen Lippen und ihrem kurzen Athem vorbrachte, zu verstehen. Sie bezeugte auch keine Laß, neben ihm herzugehen, er aber sagte: „So gehen wir also zusammen, bis unsere Wege sich trennen“, und hielt sich, langsam weiterschreitend, an ihrer Seite. Als sie darauf nichts erwiderte, und nur die Eisenspitze ihres Stodes auf die Steine stieß, die den Felspfad überstreut hatten, fragte er weiter: „Wo seid Ihr zu Hause?“

„In Moosbrunn.“ „Das ist auch auf der Bahn. Zwei gute Stunden von St. Ulrich, nicht wahr? Es sind die zwei einzigen Dörfer da oben und die höchstengelegenen in den Dolomiten?“

„Wird wohl so sein.“ Sie sagte das in demselben gleichmütigen Ton, den sie von Anfang an angeschlagen hatte, und machte keine Aeußerung, das Gespräch fortzusetzen.

Innocenz aber ließ es sich nicht verdrießen, von dem ersten Menschenkinde, dem er hier oben in der neuen Welt, in welche man ihn geschickt, begegnete, über dieselbe etwas in Erfahrung zu bringen. Diese Welt sollte ja nun seine Welt werden, und mit Menschen dieses Schlages sollte er leben, unter ihnen wirken, sich durch die höchsten Gnadengüter mit ihnen verbunden und als Einen der Ihrigen fühlen. „Was treibt Ihr da eigentlich?“ fragte er, auf den Kopf der Alten deutend.

„Ich bin halt die Wurzin.“ „Und was sind das für Wurzel, die Ihr da ausgräbt und sammelt?“

„Der Enzian.“ „Wozu braucht man den?“ „Wozu halt der Engeler d'rans gebrannt.“ „Der Engeler? Was ist das?“

Die Wurzin blieb stehen, als ob sie sich den, der so fragen konnte, näher betrachten wollte. Dann schien sie sich aber zu bekümmern, wor da neben ihr bergauf schritt, und erwiderte: „Küßt halt nicht aus der Gegend sein, daß Ihr's nicht wißt. Ein Braunwein-

ist's. Hier heroben trüben wir ihn gern, und er muß halt sein. Ist eine gute Medizin, die einzige, die wir haben können. Thut wohl gegen Hitze und Kälte, bei Jung und Alt.“

Sie sagte das, wie wenn sie die Fragen, die er auf den Lippen hatte, mit ihren Worten gleich abschneiden wollte. Ueber des Mönchs Gesicht flog ein dunkler Schatten, aber er fragte nur ablenkend: „Sucht Ihr sonst keine Wurzel? Es sollen mancherlei heilende Kräuter hier in den Bergen wachsen. Ich habe dabon gelesen.“ „Wohl, wohl“, machte die Alte kopfschüttelnd. „Mancherlei. Wenn man's nur versteht, sie zu finden. Die Augen wollen noch, aber die Füße nicht mehr.“

„Wie alt seid Ihr jetzt?“ fragte Innocenz. „Weiß nicht. Bin schon lang' auf der Welt, mein' ich.“ „Und habt immer dies mühsame Gewerbe betrieben?“ „Glaub's schon. Es erhält kräftig und gesund. Immer im Wald und auf den hohen Föchern, bei Wetter und Wind. Freilich: ewig kann's auch nicht währen.“

„Seid Ihr denn ganz allein auf der Welt?“ „Weiß nicht, was ich sagen soll. Bin schon allein, mein' ich. Aber früher sind Andere bei mir gewesen. Weiß nicht, wie lang's her ist. Liegen nun Alle unter'm Stein. Mein' aber doch, sind schon manchmal wieder da.“

Es klang etwas aus den abgebrochen, gleichgiltig hervorgerissenen Worten, was auf Innocenz eine seltsam räthrende Wirkung ausübte. Er mochte nicht weiter fragen. Der steile Weg machte der Alten ohnehin das Sprechen doppelt mühselig, und sie selber schien kein Verlangen danach zu tragen. Keuchend hauchte sie neben ihm her. Nach einer Weile gabelte sich der Pfad, den sie bisher verfolgt hatten, und ein kegelförmig zusammengeschichteter Steinplattenhaufen ragte an der Kreuzung auf, von dem ein darin befestigter Lärchenzweig in südlicher Richtung gegen die graue Felswand hinaufwies.

„Was bedendet das?“ fragte der Mönch. „Ein Steinmann ist's“, erklärte die Wurzin. „Die deuten da heroben bei uns im Hochgebirg den Weg, daß sich keines verirrt. Dorthin ist St. Ulrich.“

Sie schritten weiter. „Und wenn einer den anderen Weg gegangen wär?“ fragte Innocenz. „Hät' sich bei Nacht leicht können abstützen“, erwiderte die Alte gleichmütig.

Nach einer weiteren Strecke kamen sie bis dicht an den Wildbach, dessen Tosen sie seit längerer Zeit schon vernommen hatten, und der ihnen nun den Weg zu versperrten schien. Innocenz hatte eine Frage auf der Zunge, aber die Alte hatte bereits den Fuß auf einen der großen, in das reichende Wasser geworfenen Steinblöcke gesetzt, die sichtlich an Stelle einer Brücke hier lagen, und humpelte, den Stock vor sich hin in den Boden stoßend, geschickt zu dem zweiten und so weiter bis zum jenseitigen Ufer hinüber. Dabei konnte es nicht ausbleiben, daß sowohl der Saum ihres gewollenen, runden, dunklen Kleidrocks als auch ihr plumpe, nagelbeschlagenes Schuhwerk durchnäßt wurde, aber sie gab nicht acht darauf, sondern wachte

nur drüben, um wieder zu Athen zu kommen. Als auch Innocenz den Uebergang vollbracht hatte, fragte er mehr überauscht, als unwillig: „Weshalb ist hier keine Brücke gebaut?“

„War schon oft eine da“, gab die Wurzin zur Antwort, „aber 's Wasser verträgt sie immer wieder. Ist nicht langst ein schlimmer Wetter gewesen. Das hat sie fortgerissen. Wenn noch immer Stein da sind, kann man's zufrieden sein. War schon oft ärger.“

„Die Leute sind wohl recht arm da oben auf der Bahn?“ fragte der Mönch.

Diese Frage schien für die Alte nicht leicht zu beantworten. Sie befaß sich eine kleine Weile und sagte dann: „Der Pöcker wär schon reich, mein' ich. Sonst — man lebt halt.“ Der Weg hörte jetzt plötzlich auf zu steigen. Er lief in sanfter Windung neben der schimmernden Steinwand her, die noch von der hier nicht mehr sichtbaren Sonne geküßt wurde, und eröffnete plötzlich einen Durchblick, der den Mönch zum Stillstehen zwang. Zwischen zwei ragenden Felsen schaute man wie durch ein natürliches Felsenloch auf eine im mittelalterlichen Feudalfuß errichtete Burg, die mit Thürmen und Zinnen, ein trotzig-gealtlicher Quaderbau, in dieser Felsenfelsensamkeit auftrug, als ob sie den Berggipfeln um sie her die Stirn zu bieten gesonnen sei. „Was ist das?“ fragte der Mönch betrunken.

„Schloß Beutelstein“, war die Antwort der Wurzin, die ihre Augen gar nicht aufgehoben hatte.

Innocenz hatte mancherlei Unterweisungen über Land und Leute, zu denen man ihn sandte, im Kloster erhalten, auch in der Böhmeri die Werke durchblättert; die darüber abhandelten, aber der Name dieses Schloßes war dabei nicht vor ihm genannt worden oder ihm vor Augen gekommen. Und doch erregte es mit seinen unvergessenen Fenstern, die eben jetzt wie vergolbet aufblühten, und mit der vom Thurme wehenden Standarte den Eindruck, als sei es die Befestigung eines lebenden Geschlechts und nicht die steinerne Erinnerung an ein vergangenes. „Wer wohnt dort?“ fragte er.

„Das Schloß gehört halt dem Grafen von Parbisch. Ein Jagdschloß ist's. Weiß nicht, ob die Herrschaften dort sind. Hat Jahr und Jahr leer gestanden. Hat banu gegeben, die Grafen wollt kommen. Wegen der guten Luft, wie sie's nennen. Gibt halt auch Fischjagd da herum. Und Gemsen haben wir viel.“

Sie waren vorübergeschritten, die Alte immer auf dem schmalen Felspfad voraus, die eisendehrende Spitze ihres Stodes in kurzen, regelmäßigen Zwischenräumen aufstoßend. Dann war es wieder an einer Weidung, wo sie stehen blieb, und nun sagte sie, ganz vor sich hindenkend: „Hier geht's nach Moosbrunn“ und mit einer Kopfwendung zur Linken: „Da ist St. Ulrich.“

Ran sah von den beiden Orten hier noch nichts, nicht einmal den Thurmhaufen ihrer Felsen; erandum starrte nur die schweigende Felsenwand vor sich, um welche die Dämmerung ihre Schleiher zu weben begann. (Fortsetzung folgt.)





**Gewerkschaftshaus.**

Freitag, den 4. Oktober:  
**Polzarbeiter-Verband.** Zimmer Nr. 1.  
**Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“.** Zimmer Nr. 3.  
**Turnkлуб der „Freien Turnerschaft“.**  
 Sonntag, den 6. Oktober:  
**Stiftungsfeier der Staffatare.**  
**Polzarbeiter-Verband.** Bahlabend, Zimmer Nr. 1.  
**Metallarbeiter-Verband.** Bahlabend, Zimmer Nr. 1.  
**Zimmerer-Verband.** Bahlabend, Zimmer Nr. 1.  
**Töpfer-Versammlung.** Zimmer Nr. 3.  
**Tapeziers-Versammlung.** Zimmer Nr. 3 und 4.  
**Bildhauer-Verein.** Zimmer Nr. 5.  
**Grasener-Versammlung.** Zimmer Nr. 6.  
**Putzmacher-Verein.** Bahlabend unten.  
 Sonntag, den 6. Oktober:  
**Hausgewerkschaft-Versammlung.** Vormittags 11 Uhr im großen Saal.  
**Maschinen-Verband.** Versammlung Vorm. 11 Uhr, Zimmer Nr. 3.  
**Schriftführer-Versammlung.** Vormittags 11 Uhr im Zimmer Nr. 3.  
**Eisenarbeiter-Verband.** Vormittags, Bahlabend unten.  
**Klempner-Verband.** Vormittags, Bahlabend unten.  
**Stiefelherren-Verband.** Versammlung Nachm. 3 Uhr, Zimmer Nr. 1.  
**Glaser-Versammlung.** Nachm. 4 Uhr, Zimmer Nr. 3.  
**Stiftungsfeier der „Gnomonischen Sängerrunde“.**

**Stadt-Theater.**

Freitag:  
 „Die verunkelte Glocke“.  
 Sonnabend:  
 „Der Freischütz“.

**Lobe-Theater.**

Freitag:  
 „Der Riberpelz“.  
 Sonnabend:  
 „Die Jwillingschwärmer“.

**Castan's Panoptikum.**

Ausstellung von Sehenswürdigkeiten aller Art, verbunden mit Nordland-Panorama.  
 Eine Fahrt auf dem Dampfer „Auguste Victoria“ nach Norwegen. [1026]  
 Täglich Freiconcert.  
 Alles Nähere die Anstalt.

**Arbeiter-Radfahrer-Verein.**

Die Abfahrt für diejenigen Mitglieder, welche an der Gau-Konferenz teilnehmen wollen, in Sonnabend Abend Punkt 6 1/2 Uhr vom Stregauerplatz. Bei ungünstigem Wetter Sonntag früh 6 Uhr 20 Min. am Märkischen Bahnhof.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Meinen werthen Freunden, Bekannten und Parteigenossen mache ich bekannt, daß ich am 1. Oktober er.  
**Hildebrandt-Strasse Nr. 4**  
 ein

**Schuhwaaren-Geschäft**

eröffnet habe und bitte ich, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.  
 Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden gut und sauber ausgeführt.  
**Paul Thater,**  
 Schuhmachermeister.

**Schuhwaaren**

von bestem Material kauft man zu soliden Preisen bei  
**Schuhmachermeister A. Grätz,**  
 Trebnitzerstrasse 9.  
 Grosse Auswahl in echten Hutmacher-Filzschuhen.

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.**

Freitag:  
 Gruppe B, 4. Vorstellung.  
 „Als ich wieder...“  
**Zeltgarten.**  
**Kolossaler Erfolg**  
 der  
**Szarovasi-Ferencz-Troupe.**  
 Miss Dobranow, d. beste Serpentin- u. Flammentänzerin der Gegenwart, außerdem das brillante Oktober-Programm.  
 Im Tunnel:  
 Täglich Gr. Frei-Concert bis 12 Uhr der berühmten Sloveringor.

**J. Schneider, früher J. Marsoll, Schuhmachermeister, Gräbischenerstrasse 45**

ist bekannt durch große Auswahl und billige Preise. Beste Bezugsquelle für selbstgefertigte Herren-Gamaschen von 650-800 Mt., sowie

**Stiefelnoten**

für Herren, Damen u. Kinder reich vorräthig. 1000 Reparaturen in eigener Werkstatt.

**Freunden, Gönnern und Parteigenossen bringe ich mein Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Geschäft**

in empfehlende Erinnerung.  
**Karl Nieblich,**  
 Andersen-Strasse Nr. 4.

**Damen-Filzhüte**

billig direct Filzhut- in der Fabrik Neue Grapenstrasse 11, Hof, Freund & Krebs. Filzgüte werden modernisiert. 1279

**Cigarren, Cigaretten, Tabake, Shaggsseifen, Spazierstöcke, Cigarrenspitzen u. mehr empfiehlt**

**Oscar Betz**

Abalbertstrasse 2 957

**20% Preisermässigung!**  
 Wegen Auflösung meines reichhaltigen Lagers in Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren eröffne ich, um schnell zu räumen, einen  
**Total-Ausverkauf**  
 und gebe auf alle Waaren einen Rabatt von 20% für Brillanten, goldene Ketten, Trauringe und silberne Bestecks 10%  
**Alfred Herzog, Juweller, 15 Klosterstrasse 15.**  
 Vortheilhafte Bezugsquelle. 1117 Seltene Gelegenheit.

**Sozialdemokratischer Verein.**  
 Montag, den 7. Oktober 1901, Abends Punkt 8 1/2 Uhr  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im „Gewerkschaftshaus“, Margarethenstrasse 17.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Berichterstattung vom Parteitage in Lübeck.  
 2. Diskussion.  
 3. Wahl eines Vertrauensmannes.  
 4. Vereinsangelegenheiten.  
 Jahreicher Besuch wird erwünscht  
 Der Vorstand.

**Schuh- und Stiefel-Lager**  
 sowie 1018 große Auswahl von Kinderschuhen.  
 Specialität von Sportschuhen zu streng realen Preisen. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden in eigener Werkstatt schnell u. sauber ausgeführt.  
**Robert Kretschmer,**  
 Schuhmacher-Meister  
 Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 61, gegenüber der Friedrich-Strasse.

**Arbeiter im Baugewerbe!**  
 Sonntag, den 6. Oktober, Vormittags 11 Uhr im grossen Saal des Gewerkschaftshauses  
**allgemeine öffentl. Versammlung**  
 sämtlicher im Baugewerbe beschäftigten Arbeiter als: Maurer, Zimmerer, Banarbeiter, Dachbeder, Töpfer  
 Tagesordnung: 1. Die zunehmenden Unfälle im Baugewerbe und die Forderung von Baukontrolleuren aus der Arbeiterhande. 2. Diskussion. 3. Bericht der Bauarbeiterkommission.  
 Wir fordern alle interessirten Arbeiter auf, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.  
 Der Einberufer.  
 Entree 10 Pf.

**Garantie verbürgt.**  
**Uhren-Ausverkauf.**  
 Ring 19, I. Etage. 1058  
 En gros. **H. Reinke Nachf.** En gros.  
 gegründet 1853.  
 Wecker-Uhren von 2.— bis 20.—  
 Wand-Uhren „ 2 1/4 „ 30.—  
 Regulator-Uhren „ 7 1/2 „ 85.—  
 Metall-Taschen-Uhren „ 4 1/2 „ 24.—  
 Silberne Cylinder-Uhren „ 9 1/2 „ 21.—  
 Silberne Anker-Uhren „ 13 1/2 „ 180.—  
 Goldene Herren-Uhren „ 36.— „ 1620.—  
 Jetzt auch Silberne Damen-Uhren „ 9 1/2 „ 21.—  
 auch Goldene Damen-Uhren „ 15.— „ 450.—  
 Einzelverkauf. Garantie verbürgt.

**Speier's Schuhwaaren**  
 sind nicht nur die besten, sondern auch die bequemsten.  
 Für kleine Füße. Für grosse Füße. Für schmale Füße. Für breite Füße. Für jeden Stand. Für jeden Zweck. Für jeden Beruf. Für jedes Alter.  
 Weite 1 extra schmal. Weite 2 sehr schmal. Weite 3 schmal. Weite 4 mässig schmal. Weite 5 normal weit. Weite 6 weit. Weite 7 sehr weit. Weite 8 extra weit.  
 Telephon 513. Telephon 513.

**Speier's Schuhwaarenhaus,**  
 Breslau, Ohlauerstrasse 14,  
 Inhaber: Eduard Koenigsberger.  
**Verkaufsstellen von Speier's Schuhwaaren:**  
 Frankfurt a. M. Hannover. Köln. Darmstadt. Mainz. Offenbach. Breslau. Strassburg i. E. Hamburg. Stuttgart. Würzburg. München.

**40 Bettstellen u. Matratzen**  
 werden einzeln auf Abzahlung mit einer Anzahlung von 5 Mk. und wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. abgegeb.  
**S. Osswald,**  
 Schickbrücke 74, I.

**Achtung!**  
 Dem geehrten Publikum von Striegau und Umgegend empfehle ich hiermit mein **Barbier- u. Friseur-Geschäft** zur gefälligen Beachtung. Haarbeiten werden sauber und billig ausgeführt. Auch kauft ich jedes Quantum ausgekämmtes Frauenhaar.  
 1065 **Fritz Umlauf,**  
 Striegau, Weberstrasse 21.

**Schuhmacher,**  
 welcher Zwiden (Lässen) konnt und auch andere Arbeiten macht, auf Wochenlohn sofort gesucht. **W. Kuntz,**  
 Salomonstrasse 16/17